

# Krawall in Neo-Tokyo

von Björn Steckmeier

In diesem Jahr jährt sich die deutsche Veröffentlichung des japanischen Meisterwerks »Akira« bereits zum 20. Mal. Ein guter Anlass für eine Retrospektive auf einen der erfolgreichsten Anime, der praktisch im Alleingang den Weg für japanische Animationsfilme im Westen ebnete.

## Am Anfang war das geschriebene Wort

»Akira« basiert auf dem gleichnamigen Manga<sup>1</sup> von Otomo Katsuhiro. Die eigentliche Veröffentlichung erfolgte von 1982 bis 1990 im *Young Magazine*, einer renommierten Manga-Zeitschrift, in der auch »Ghost in the Shell« von Shirow Masamune oder zahlreiche Werke des CLAMP-Studios erschienen. Die komplette Geschichte, die ca. 2000 Seiten umfasst, liegt ebenfalls in sechs Sammelbänden, sogenannten *tankōbon*, vor.

Die Handlung dreht sich um eine Gruppe von Bikern – vor allem um den jungen Draufgänger Kaneda und dessen Kumpel Tetsuo. Wir schreiben das Jahr 2030, und vor 38 Jahren wurde Tokyo durch eine nukleare Explosion zerstört, auf die der Dritte Weltkrieg folgte und infolgedessen die Stadt Neo-Tokyo erbaut wurde, die das Setting von »Akira« darstellt.

Bei einer Spritztour begegnet die Gruppe um Kaneda einem seltsamen kleinen Jungen, der allerdings mehr Ähnlichkeit mit einem Greis hat und über seltsame Kräfte verfügt. Unbeabsichtigt sorgt er dafür, dass Tetsuo im Krankenhaus landet und der Rest der Gruppe den Kontakt zu ihm verliert. Der Junge steht in Verbindung zum Militär, wird jedoch noch von einer weiteren Gruppierung, zu der auch das Mädchen Kei gehört, gesucht. Während Kaneda sich ihr anschließt, bricht Tetsuo, der nun unter bestialischen Kopfschmerzen leidet, aus dem Krankenhaus aus. Offenbar hatte die Begegnung mit dem Jungen drastische Folgen für ihn, entwickelt er doch ebenfalls übernatürliche Kräfte und unterwirft eine andere Biker-Gruppe, die unter seiner Führung brutale Übergriffe verübt. Kaneda will dies natürlich nicht tolerieren und bläst zum Gegenangriff. Aus den ehemaligen Freunden werden Feinde. Und in all diesem Chaos geht es auch noch um den ominösen Akira, der unter gar keinen Umständen erwachen darf, da es sonst zu einer gigantischen Katastrophe kommen würde.

Otomos Strich ist klar und dynamisch, detailliert und aussagekräftig. Die Figuren zeigen Emotionen, die Bilder leben, die Zeichnungen wollen von den Seiten springen, doch niemals wird es unübersichtlich oder so hektisch, dass man den Anschluss verliert. Auch wirken die Zeichnungen trotz ihres Alters nie antiquiert, sondern einfach zeitlos.

Interessant ist, dass die namensgebende Figur – Akira – nur ein Nebencharakter ist und bleibt. Im ersten Band taucht er noch nicht einmal auf, sondern ist nur hinter einer meterdicken Stahlwand zu erahnen. Was hat es mit ihm auf sich? Was sind seine Kräfte und warum wäre ein Erwachen so verheerend? Über all dies kann man anfangs nur Vermutungen anstellen – befeuert durch Tetsuos Metamorphose, der offenbar mehr mit Akira gemein hat, als im lieb ist.

Doch was genau heißt eigentlich »Akira«? Akira an sich ist ein beliebter, oftmals männlicher japanischer Vorname (siehe z.B. Kurosawa Akira oder Toriyama Akira), dessen Bedeutung je nach verwendetem Schriftzeichen z.B. »strahlend« oder »intelligent« sein kann. Nun ist der

---

<sup>1</sup> Der japanische Begriff für Comic. Umgangssprachlich hierzulande leider oftmals fälschlicherweise gleichgesetzt mit *Anime*, dem japanischen Begriff für Animationsfilme.

Filmtitel jedoch in *Katakana* geschrieben – um genau zu sein, mit den Silben A, Ki und Ra<sup>2</sup> – also jenem Alphabet, welches von den Japanern primär für Fremdworte benutzt wird, und so kann man über den genauen Sinn nur spekulieren.

### **Der Sprung auf die große Leinwand**

Große Erfolge in Japan rufen natürlich auch dort nach einer Verwertung in anderen Medien, und so lief die Verfilmung von Akira im Juli 1988 in den japanischen Kinos an. Die Handlung wurde ins Jahr 2019 verlegt, die Katastrophe, die zu Tokyos Zerstörung führte, fand bereits 1988 statt. Durch den Umstand, dass die Comicvorlage zum Zeitpunkt der Entstehung des Films noch nicht abgeschlossen war, wurde die Handlung stark gestrafft und verändert – wobei Otomo jedoch nicht nur Regie führte, sondern auch das Drehbuch mitverfasste.

Bewundernswert ist zudem die Berücksichtigung des kleinen physikalischen Fakts, dass in einem Vakuum kein Geräusch wahrzunehmen ist. Sicherlich wird Otomo nicht der Erste gewesen sein, dem diesbezüglich ein Licht aufging, aber seitdem habe ich dies nur noch einmal bei Joss Whedons Serie »Firefly« wahrgenommen.

»Nur« knapp drei Jahre später schafften es der Film sowie der Manga dann auch in unsere Gefilde.

Der Hamburger Carlsen Verlag veröffentlichte den Comic in 19 farbigen Alben<sup>3</sup> und verwendete dabei die Ende der 80er-Jahre für den amerikanischen *Marvel* Verlag entstandene Fassung, die wiederum 38 Ausgaben umfasste. Eine dem Original entsprechende Ausgabe in sechs telefonbuchstarken Sammelbänden in Schwarz-Weiß erschien zudem von 1999–2000 bei Glénat in Frankreich und von 2000–2001 bei Dark Horse in Amerika und erneut bei Carlsen in Deutschland.

Nur wenige Monate nach Erscheinen des ersten Bandes lief Akira dann sogar für eine kurze Zeit in den deutschen Lichtspielhäusern, bevor es an die Auswertung für den Videomarkt ging. Warner Bros. veröffentlichte den Streifen zuerst als VHS-Kassette sowohl für Videotheken als auch als Kaufkassette.

Knapp 10 Jahre später verwendete das berühmt-berüchtigte Label »Laser Paradise« diese Fassung als Grundlage für die erste deutsche DVD-Fassung und lieferte ein wahres Trauerspiel ab: keine Originalfassung, keinerlei Extras, nichts.

Neidisch konnte (und kann) man stattdessen über den Atlantik blicken, da Pioneer die Amerikaner mit einer bombastischen Special Edition DVD-Veröffentlichung verwöhnte: Der Film in einer remasterten Version und dazu eine zweite Disc, vollgepackt mit Extras, abgerundet mit einer edlen Metallverpackung und limitiert auf 100.000 Exemplare.

Zwar sicherte sich Panini Video letztendlich die Rechte, um in Deutschland eine Ultimate Edition auf DVD zu veröffentlichen, die ein glasklares Bild und eine neue Synchronisation bietet, aber auch auf sämtliche Extras der amerikanischen DVD verzichtet hat. Zudem ist diese Fassung seit Jahren out of print und nur noch mit etwas Glück oder einem tiefen Griff ins Portemonnaie zu erwerben. Eine absolute Schande für diesen Film, der zu Recht zu den Must-Haves des japanischen Kinos gehört.

### **Das Vermächtnis**

Wie bereits erwähnt, ebnete Akira den Weg für den Einmarsch der japanischen Animationsfilme hierzulande. Sicherlich sind Stoffe aus Japan auch in Deutschland nicht

---

<sup>2</sup> die Silben befinden sich auch auf dem westlichen Logo des Films und können sehr leicht für generische Blutspritzer gehalten werden – eine sehr schöne gestalterische Meisterleistung

<sup>3</sup> In der Regel erscheinen die Manga in Japan in Schwarz-Weiß mit höchstens 2–8 farbigen Seiten in unregelmäßigen Abständen.

unbekannt – man denke nur an »Heidi«, »Marco«, »Captain Future« oder das durch die Amerikaner stark umgearbeitete »Saber Rider and die Star-Sheriffs« – aber als wirklich asiatische Stoffe nahm man selbst Tezuka Osamu »Phoenix« oder den abendfüllenden Film »Taro, der Drachenjunge« nicht wahr, und Videofilme wie »Warriors of the Wind«, eine stark gekürzte Version von Miyazaki Hayao's »Nausicaä aus dem Tal der Winde«, waren eine Randerscheinung.

Erst »Akira« erweiterte das Spektrum und erlaubte es Firmen wie OVA Films (»Plastic Little«) oder Manga Entertainment (»Ghost in the Shell«), auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen.

Durch den Erfolg des Manga bei Carlsen folgten dort und beim damals in Stuttgart ansässigen Ehapa Verlag ebenfalls weitere Comicstoffe aus dem Land der aufgehenden Sonne, denen aber nicht der gleiche Erfolg wie Otomo's Werk beschieden war. Es brauchte noch ein paar weitere Jahre, bis Carlsen mit »Dragon Ball« und RTL 2 mit der Ausstrahlung von »Sailor Moon« der ultimative Durchbruch gelingen sollte, der die Japaner endgültig hierzulande zu etablieren vermochte.

Doch auch stilistisch beeinflusste Otomo mehrere Künstler. So weisen z.B. die Frühwerke des schweizerischen Comiczeichners Enrico Marini (»Gipsy«) eine sehr starke Ähnlichkeit zu Otomo auf. Auch das 47. Album der langlebigen Comicreihe »Spirou & Fantasio« (»Abenteuer in Tokio«) wirkt stellenweise wie eine große Hommage an »Akira«.

Gerade erst sorgte auch der amerikanische Comic »Generation Hope« - ein Ableger der »X-Men« für einigen Unmut unter den Fans. Dort taucht im ersten Heft eine Figur namens Kenji auf, der eine zu starke Ähnlichkeit zu Tetsuo aufweist, um noch in den Bereich der Hommage fallen zu können. Laut Autor soll die Figur an den japanischen Film »Tetsuo« erinnern und vielleicht hat der Zeichner dies ja missverstanden.

Otomo Katsuhiro selbst hat nach seinem *magnum opus* nur noch relativ selten von sich hören lassen. Erwähnenswert ist hierbei seine zweite große Mangaserie »The Legend of Mother Sarah« (teilweise auf Deutsch bei Carlsen). Ansonsten betätigt er sich weiterhin als Regisseur, u.a. beim grandiosen Film »Steam Boy« oder der Realverfilmung des Manga »Mushishi«.

Allerdings war er schon vor »Akira« jemand, der nur wenig Werke vorzuweisen hatte. Am prominentesten dürfte hierbei die dreiteilige Reihe »DOMU« sein (dt. als »Das Selbstmordparadies« im Alpha Verlag erschienen).

Eine ähnlich wichtige Bedeutung im Bereich der Animation gelang – abseits von »Tetsuwan Atomu« (»Astroboy«) – bisher vermutlich nur noch Anno Hideaki mit »Neon Genesis Evangelion«. Auch 23 Jahre nach seinem Entstehen hat der Film nichts von seiner Wirkung verloren.

Seit Jahren ist zudem eine amerikanische Realverfilmung in der Mache, der natürlich – wie könnte es anders sein – auch in Amerika spielen soll. Geplant sind zwei Teile, die alle sechs Bände des Manga abdecken sollen. Mit Blick auf die bisherigen Resultate ähnlicher Couleure (»Fist of the North Star«, »Guyver« oder den beiden unsäglichen »Street Fighter«-Filmen) kann man nur hoffen, dass es den Amerikanern endlich mal gelingt, etwas so zu verfilmen, dass es den Geist des Originals atmet und den Fans gerecht wird.

Bildunterschriften:

#### **BILD 1**

Das Titelbild des ersten Manga, erschienen 2001 bei Carlsen Comics (insgesamt 6 Bände)

#### **BILD 2**

Der Film in der limitierten Tin-Box, erschienen als RC1-Version bei Pioneer